

Der Forschungskreis Ebrach

I. Teil

Frankens Geschichte ist vielgestaltig; in seiner Landschaft lenken die weltlichen und geistlichen Brennpunkte von ehemals den Blick der Heutigen auf sich. So gewinnt das Vergangene immer wieder Lebensnähe und Lebenswert. Gemeinschaften, die diesen Zentren der Geschichte in Franken nachspüren, tragen zur Gesamtschau fränkischer Vergangenheit ebenso bei wie zur Erkenntnis fränkischen Wesens.

Der Forschungskreis Ebrach, im Herbst 1958 aus privater Initiative erstanden, trat am 12. Oktober 1959 erstmals in die Öffentlichkeit. Er widmet sich der Geschichte der Abtei Ebrach und ihrer weitreichenden Ausstrahlungen. Zur Bildung des Forschungskreises Ebrach führten hauptsächlich folgende Erwägungen: Die private Forschung steht nicht wesentlich im Gegensatz zu einer offiziellen Forschung in Bezug auf Methode oder Stoff. Die private Forschung wählt ihr Objekt in besonderem Grade aus einer persönlichen Beziehung zu ihm. Das Objekt wächst dem Forscher sozusagen zu von der Heimat her, seiner Familie, einem Landsmann oder Freund. So beginnen die Forscher von diesem „Liebhaben“ her mit dem Sammeln allen einschlägigen Materials. Vieles aber von dem, was sich im Laufe der Jahre anhäuft, gelangt oft nicht zu einer methodischen Bearbeitung und kommt niemals der Allgemeinheit zunutze. Leider sind die Fälle gerade nicht selten, wo die Arbeit eines langen liebevollen Bemühens durch den Unverstand der Erben nach dem Tode des Forschers verschleudert und vernichtet wird. Der „Forschungskreis Ebrach“ sieht eine Aufgabe darin, Querverbindungen innerhalb der geschichtlichen und sachlichen Einzelgebiete zu erfassen und zu erklären und so seine Mitglieder anregend zu unterstützen.

Anläßlich der Tagung des Gebietsausschusses Steigerwald im Fremdenverkehrsverband Nordbayern und der Arbeitsgemeinschaft der Steigerwaldlandkreise am 19. November 1959 in Wiesentheid wurde dafür eingetreten, den Forschungskreis Ebrach auf das gesamte Gebiet des Steigerwaldes zu erstrecken. So fand die erste Besprechung, zu welcher der Forschungskreis Ebrach am 9. Dezember 1959 einlud, ein sehr lebhaftes Interesse. Sie wurde besucht von Vertretungen der Regierungen von Unter-, Ober- und Mittelfranken, der Steigerwaldlandkreise, des Frankenbundes, der benachbarten Städte, des Steigerwald-Clubs, des Historischen Vereins Bamberg und der Schulleitungen. In einem Referat „Heimat und Forschung“ unterbreitete der Verfasser der Versammlung folgende Vorschläge: 1. Man belasse den Forschungskreis Ebrach in der Aufgabe, die er sich am 12. Oktober 1959 gestellt hat: Die Sammlung der Geschichte des Klosters und Marktes Ebrach von den Anfängen bis in die heutige Zeit. In dieser Beziehung decken sich die örtlichen Grenzen, während der geistige Bereich weit über Franken hinausgehe. 2. Man versuche örtliche Gruppen ähnlicher Art auch anderswo zu gründen, etwa in den Städten, den Sitzen des Adels oder in den ehemaligen Klosterorten. Neben diesen örtlich orientierten könnten auch sachlich ausgerichtete Forschungskreise entstehen: Manufakturen, Siedlung, Bodenbearbeitung, Brauchtum, Fauna, Flora, Biographien etc. 3. Man versuche die Zusammenführung der Interessenten der einzelnen Forschungskreise. 4. Die behördliche Betreuung der Forschungskreise geschehe durch die Heimatpfleger.



Foto: C. Bauer-Bam

In der sehr lebhaften Diskussion einigte man sich dahin, den Forschungskreis in jedem Falle konsequent mit seiner beabsichtigten Arbeit beginnen zu lassen ohne Rücksicht darauf, ob sich jetzt oder später im Steigerwaldgebiet ähnliche Forschungskreise bilden. Die wissenschaftliche Leitung wurde P. Dr. Adelhard Kaspar OSB (Münsterschwarzach) übertragen. Zur Durchführung der schriftlichen Arbeiten erklärte sich in dankenswerter Weise Frau Friedel Hennermann (Ebrach) bereit. Aus dem reichen Vorrat seines Wissens um die Geschichte und Geschichtsquellen Ebrachs und der einschlägigen Literatur umriß Oberstudienrat Haas (Erlangen) das zu bearbeitende Forschungsgebiet. Bürgermeister Weininger (Ebrach) sagte seitens der Marktgemeinde Ebrach jede mögliche Mitarbeit zu. Er konnte die erste größere Versammlung des Forschungskreises schließen mit dem Dank an alle Anwesenden, namentlich die Vertreter der öffentlichen Stellen, für die rege Mitarbeit und unter dem Ausdruck der Hoffnung, daß der Forschungskreis zum Wohle der Heimatpflege und somit der Allgemeinheit tätig sein möge.

Auf dem Treffen am 17. Februar 1960 wurden organisatorische Fragen besprochen: Einführung einer Ebrach-Kartei, Errichtung einer Ebrach-Bibliothek, die alle über Ebrach handelnde Arbeiten enthalten soll, Information über die einzelnen Forschungsgebiete der Mitglieder.

Den Bewohnern Ebrachs konnte sich der Forschungskreis am 11. Dezember 1960 mit einem Vortrag von Oberstudienrat Haas (Erlangen) vorstellen mit dem Thema: „Geschichte der Marktgemeinde Ebrach seit 1804.“ Der Vortragende umriß zunächst die Situation in Ebrach im Jahre 1803. Damals hätte Ebrach ein bedeutender Mittel-

punkt des Frankenlandes auf neuer Grundlage werden können. Neben einem Landgericht sollte ein Rentamt, ein Obermoutamt und ein Forstinstitut belassen bzw. gegründet werden. Durch die Versteigerungsmethoden und Verteilungsmaßstäbe haben sich diese Vorhaben zerschlagen, so daß Ebrach fast leer ausging. Wertvolle Baulichkeiten des alten Klosters wie die Fuchsenkapelle und das Torhaus wurden eingelegt, weil man die Steine davon für andere Häuser verwendete. In der Kreiseinteilung von 1808 zählte das damalige Landgericht Ebrach 43 Ortschaften, 846 Häuser, 831 Herdstätten und 1337 Familien. Zu Zeiten des Klosters hatte das damalige Landgericht Ebrach 800 Ortschaften und Dörfer.

Sehr zahlreich war der Forschungskreis Ebrach auch vertreten bei der Gedächtnisfeier für den Komponisten Max Jobst in Ebrach am 10. Juli und für den Dichter Ludwig Derleth in Gerolzhofen am 7. Oktober 1960.

Fränkische Dichter und Freunde Ebracher Geschichte trafen sich mit dem Forschungskreis zu einer gemeinsamen Tagung am 7. und 8. Oktober 1961 in Ebrach. Jede der beiden Gruppen wollte die ihnen eigenen Anliegen besprechen, wollte nach Wegen suchen, die zusammenführen, und vor der Öffentlichkeit Kunde ihres geistigen Schaffens geben. Studienprofessor Schleifer (Forchheim) bot in einem Lichtbildervortrag „Volkskundliches aus dem Fränkischen und Ebracher Land“. Pointenreich und fruchtbar war die Aussprache von Dichtern und Forschern in eines jeden Werk, um Einwirkung und Anerkennung der geistigen Leistung. In ausgewählter Lesung gaben die Dichter Proben ihres Werkes. Rektor Hintz (Knetzgau) ließ die Vorgeschichte lebendig werden in einigen Prachtstücken seiner prähistorischen Sammlung. Nach dem Festgottesdienst in der Klosterkirche, bei dem P. Adelhard die Festpredigt hielt und der Ebracher Schülerchor unter Leitung von Theobald Blüchel die Deutsche Messe von Max Jobst sang, fand im Kaisersaal die Festveranstaltung statt: „Fränkische Dichter lesen für Ebrach“.

C. F. Behl brachte in „Alte Stadt am Main“ und „Weinland“ die subtile Schilderung der Landschaft, das Erfassen des Wesenhaften zum Ausdruck. Anton Dörfler trug neben Gedichtproben die „Geschichte vom Main“ vor, die von der stillen Freundschaft spricht zwischen dem Geier-Bartl und einem Ostpreußenjungen, die ein Führungsglück zusammenführte. Georg Schneider-München las seine lebensnahen Gedichte „Mit einem Stern“ und „Grabmal der Anna Fürsich“ und führte mit seinen „Persischen Motiven“ in das Land von Tausendundeiner Nacht. Hans Pflug-Franken (Nürnberg) las aus seinem Buch „Das Mondschiff“ ein feinsinniges fränkisches Liebeslied und ein tiefempfundenes Herbstgedicht. „Noch bin ich, Gott, von deiner Welt nicht satt“ kennzeichnete Dr. Alo Heuler (Würzburg) seinen Beitrag, in dem das ewige Suchen nach Wahrheit aufklang. Hanns Rupp (Augsburg) las kurze Verse in Mundart. A. Jakob las nach einigen Gedichten, in denen er sich als „Wanderer unter den Wolken“ vorstellte, die Diogenes-Geschichte „Wenn ich Alexander wär“...“. Rudolf Schmitt-Sulzthal (Gauting) fesselte mit der Erzählung „Die Wasserblumenfarm“.

Die Arbeitstagung des Forschungskreises im Dezember 1961 befaßte sich mit der „Schulgeschichte Ebracher Dörfer“. Hierzu gab Hauptlehrer Selzer (Marktbreit) an Hand seiner Forschungen über das ehemals Ebracher Dorf Mainstockheim sehr wertvolle Einzelheiten. Hauptlehrer Katzenberger (Geusfeld) referierte über alte Lehrpläne und über seine reichhaltige Regestensammlung, die er bei seinen Studien in Bamberger und Würzburger Archiven erarbeitete. Hauptlehrer Zach berichtete über

seine Arbeiten zur Geschichte des Amtsschlusses und der Blutwallfahrt zu Burgwindheim und die „Sage von den drei Ringen“.

Im Sommer 1962 veranstalteten Oberstudienrat Haas und Oberstudienrat Schleifer einen Landschulaufenthalt mit Schülern der Oberrealschule Fürth in der Jugendherberge Ebrach. Dabei bot sich für die Schüler die Möglichkeit, einem Treffen des Forschungskreises beizuwohnen. Oberstudienrat Haas verfaßte aus diesem Anlaß eine Abhandlung über Ebrach und Umland: Geschichte, Lage, Landschaft, Besiedlung, Kloster, politische Gemeinde, Flurnamen, Sozialkunde-Jugendstrafanstalt u. a.

Zur Herbstversammlung am 9. Oktober 1962 erstattete Oberstudienrat Haas einen wertvollen und hinsichtlich seiner Form sehr ansprechenden Vortrag über die Schulgeschichte des Marktes Ebrach. Hier legte sich die Anregung nahe zu ähnlichen Arbeiten über die Schulgeschichte der Ebracher Dörfer, vor allem aber auch das Bemühen der Abtei Ebrach selbst um die Volksbildung in ihrem Bereich. In der Aussprache kam auch das Interesse an der Erhaltung von Flurdenkmälern zur Sprache. Oberforstmeister Dr. Horndasch berichtete Einzelheiten über die Auffindung mutmaßlicher Wallanlagen im Gebiete des Steigerwaldes. Es wurde auch über Bodenfunde und Bodenschätze im Steigerwaldgebiet berichtet.

Am 22. März 1963 erstattete Stadtarchivar Dr. Saffert ein wohlunterbautes Referat über den Ebracher Hof in Schweinfurt. Kreisheimatpfleger Otto Mägerlein würdigte den Ebracher Hof in Mainstockheim und schloß auch die Ebracher Höfe in Rödelsee und Hüttenheim in seinen Vortrag ein. Der umfangreiche Beitrag von Theodor Haas über das Ebracher Schloß in Sulzheim erschien im „Mainfränkischen Jahrbuch“. Eine weitere druckreife Arbeit von Th. Haas hat zum Thema die sozialgeschichtlichen Verhältnisse der Gemeinde Schmerb. Oberlehrer Otto Selzer legte vor: „Inventarium des Ebracher Hofes in Mainstockheim 1727“ und „Herbst im Ebracher Hof zu Mainstockheim“.

„Ein Streifzug durch die vorgeschichtlichen Zeiten des Steigerwaldes“ war der Vortrag von Rektor Paul Hinz am 6. 12. 1963. Er illustrierte seine Ausführungen mit Farbdias und einer Schaustellung seiner reichhaltigen Fundsammlung. Über ihre Studien zu speziellen Themen berichteten: Dr. Max Domarus: „Die Abtei Ebrach und der Reichsadler im Steigerwald“, Oberforstmeister Dr. Horndasch: „Beiträge zur Ebracher Forstgeschichte“, Oberstudienrat Haas: „Zur Geschichte des Gesundheitswesens im Kloster Ebrach“.

Die Mitglieder des Frankenbundes Bamberg und des Historischen Vereins Bamberg trafen sich mit dem Ebracher Forschungskreis zu einer gemeinsamen Tagung am 24. Mai 1964. Dabei sollte den Gästen ein Einblick vermittelt werden in die Arbeitsweise des Forschungskreises, über dessen bisherige Tätigkeit und Ziele P. Adelhard berichtete. Bürgermeister Paschke referierte über den „Ebracher Hof in Bamberg“; Oberstudienrat Haas behandelte „Die politische, wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung des Zisterzienserklosters Ebrach in Franken“; „Kloster Ebrach und seine Musikpflege“ hatte sich Gymnasialprofessor Dr. Dennerlein als Thema gestellt. Nachmittags führte Eugen Berger durch die Kirche und die zum Besuche freigegebenen Teile des alten Klosters. Im Orgelkonzert kamen zur Erstaufführung auf den Ebracher Orgeln Werke von G. F. Händel und W. A. Mozart. Die Orgel der Epistelseite spielte Dr. Hans Dennerlein, die der Evangelienseite Oberlehrer Johann Theobald Blüchel.

Fortsetzung folgt.

Frühe Erinnerungen an Julius Maria Becker

(geb. 29. 3. 1887)

Gedenkblatt von Hermann Sendelbach

Mit Wehmut betrachte ich die schönen beschwingten Schriftzüge des frühesten mir verbliebenen Briefes von Julius Maria Becker. Er lautet so: „Aschaffenburg, den 5. Jan. 1920. Äußere Glattbacherstraße 101. Lieber Hermann Sendelbach! Uraufführung ist am 10. Januar (Samstag). Rechne bestimmt mit Deinem Erscheinen. Letzter Zug geht in Aschaffenburg mittag 12½ Uhr. Herzlichst Dein Julius Maria“. Den Brief erhielt ich in meinem Heimatweiler, wo ich die Weihnachtsferien verbrachte. Sonst lebte auch ich in Aschaffenburg und wir sahen uns fast täglich.

Und da liegt vor mir auch noch der Theaterzettel mit den wichtigsten Angaben am Kopf des Blattes: Darmstadt, Hessisches Landes-Theater, Samstag, den 10. Januar 1920... Uraufführung *Das letzte Gericht* – Eine Passion in 14 Stationen von Julius Maria Becker – In Szene gesetzt von Schauspieldirektor Willy Loehr“.

Fast 50 Jahre! Die Erinnerung bewahrt nur wenige Einzelheiten, doch ein starkes Gefühl des Ergriffenseins, der Mitfreude und des Mitstolzes bei dem rauschenden Beifall in dem strahlenden Raum.

Ja des Mitstolzes! War doch Becker mein Freund seit fast 7 Jahren. Gerade 19 war ich alt gewesen, seit kurzem Lehrer in dem großen Dorf Pflaumheim südwestlich der Stadt, als ich durch einen Studienkameraden, Aschaffener wie Becker, diesen kennengelernt hatte. Freundlich war ich gleich aufgenommen worden in den engsten Kreis, der sich vertraut um den Dichter bewegte. Man kannte ihn auch schon in weiterem Raume, er veröffentlichte gerade sein drittes kleines Versbuch, und die Zeitungen brachten manches von ihm. Sein charaktvoller, geistgeprägter Langkopf, der an Goethe und Gerhard Hauptmann erinnern konnte und von hoher Gestalt getragen wurde, fiel überall auf. Viele grüßten oder begrüßten Becker, wenn er durch die Straßen ging.

Wir aber waren seine Freunde. Jeden Mittwoch Nachmittag trafen wir uns. Vom Bahnhof eilte ich zum Café Stadt Wien, nah dem Eingang zum Schöntal (es besteht längst nicht mehr). Da saß Becker fast immer schon, der Tür gegenüber, an einem der kleinen Marmortische, in eine Zeitung oder Zeitschrift vertieft, oder er schrieb mit rhythmisch bewegter Hand, meist in ein einfaches blaues Schulheft. Dies faltete er sofort, schob es in die Tasche, und war dann ungeteilt für den Kömmling da.

Bald streckte auch einer der anderen drei Freunde den Kopf durch die Tür, um kundzutun, daß sie warteten. Wir waren alle Lehrer, jeder mit einer besonderen Begabung und jugendlichem Selbstbewußtsein: Mein Studienfreund Rudolf, der weithinflutende Verse schrieb, mit großem Walt Whitmanschen Weltgefühl; Balder, der Gelehrte, der eine Unmenge wußte, besonders auf dem